

Ein extrovertierter Tastenkünstler

Bunker Ulmenwall: Pianist Tobias Schössler aus Harsewinkel spielte im Duo mit Schlagzeuger Markus Strothmann

VON RAINER SCHMIDT

■ **Bielefeld.** Eine besondere Klangsprache hat Tobias Schössler am Piano entwickelt. Rund, weich und fließend tönen die Linien des Harsewinkeler Musikers, der sich von Lyrikern des Jazzpianos wie Keith Jarrett oder klassischen Komponisten wie Arvo Pärt und Györgi Ligeti inspirieren ließ.

Seine quirligen Melodien und Klangkaskaden spielen sich meist im mittleren Register ab, werden gelegentlich unvermittelt durchbrochen oder ergänzt von Klängen eines elektronischen Instruments, welches er neben dem Flügel aufgebaut hat.

Melodiespiel und Harmoniebegleitung seiner Linken scheinen zuweilen eine spannende Verfolgungsjagd zu vollführen. Der Klang ist so vielschichtig und elegant, dass man oft den Eindruck hat, einer ausgefeilten Studioproduktion zuzuhören, dabei ist

in Schösslers Stücken immer Platz für spontane Eingebungen und freie Abschweifungen.

Allerdings lassen sich darin auch fest gefügte Muster wiedererkennen. Etwas rastlos und flippig wirkt der Musiker. Sein Begleiter Klaus Wallmeier, mit dem Schössler bereits einmal im Bunker im Duo aufgetreten ist, fiel wegen Erkrankung aus.

Die Musik scheint im Raum zu schweben

Pianisten und Schlagzeuger scheinen einander zu brauchen. Das hielt selbst der große Solist Cecil Taylor so, der gern zitiert wird, ein Klavier sei nichts anderes als ein Perkussionsinstrument mit 88 Tasten.

Für dieses Gastspiel hat Schössler den jungen Güters-



Quirlige Melodien: Pianist Tobias Schössler bei seinem Auftritt mit Markus Strothmann im Bunker Ulmenwall. FOTO: RAINER SCHMIDT

loher Markus Strothmann dazu geholt, mit dem er erst einmal in informellem Rahmen zusammengespielt hat.

Der Schlagzeuger, der sich nach seinem Studium in den Niederlanden in Hamburg niedergelassen hat, ist ein versierter, impulsiver Taktgeber. Das kommt den Phasen zugute, in denen der Pianist die Klänge bei gehaltenem Pedal enorm verdichtet und die Musik im Raum zu schweben beginnt wie bei einer akustischen Version von Trip-Hop à la „Massive Attack“.

Für die leiseren Töne in freier Improvisation bringt Strothmann an diesem Abend jedoch nicht genügend Sensibilität mit, agiert häufig zu vordergründig, weitet seinen Mitteilungsdrang sogar auf die Moderation aus.

Dabei zeigt auch sein Auftraggeber neben seiner Eloquenz an den Tasten ein extrovertiertes Wesen. Und konnte ein junges, neugieriges Publikum anziehen.